

Justus Pohlmann

Zusammenfassung des Programmpunktes:

Die Tübinger Studierenden kommen direkt zu Beginn des 1. Semesters mit dem Lernportfolio in Kontakt. Somit können die Studienpaten von Beginn an Begleiter der Studierenden sein. Das Portfolio ist für einige Studierenden zunächst nicht wirklich fassbar: Auch wenn durch die Einführungsvorlesung klar wird, dass es mit Selbstreflexion zu tun haben soll bleiben zunächst Fragen offen. Durch den entstehenden Kontakt mit den Studienpaten nimmt das Programm jedoch schnell Gestalt an und die Fragen zum Sinn und Ablauf sind schnell geklärt. Jeweils zur Mitte des Semesters schreibt man – von verschiedenen Gedanken und Fragen gestützt – seine Reflexionstexte, die später im Gespräch mit den Studienpaten auch aufgegriffen werden. In Abhängigkeit von der sich aufbauenden Beziehung zwischen Mentor und Mentee werden dann beim Gespräch auch weitere Punkte ausgetauscht oder sich auf das Nötigste beschränkt.

Beim Lernportfolio handelt es sich damit um ein Programm, dass in großen Teilen von Mentor und vor allem Mentee abhängt: Fehlt bei diesem der Wille, sich genauer mit den Reflexionsaufgaben auseinanderzusetzen, so kann das Portfolio seinen Zweck nicht erreichen.

Im entgegengesetzten Fall kann das Portfolio aber eine sehr große Hilfe sein: Für viele ist die Reflexion ein ideales Mittel, um ihre eigene Entwicklung beobachten zu können. Diese beginnt häufig bei Dingen wie Lernstrategien und Zeitmanagement, doch darüber hinaus wird oft auch eine Entwicklung der Persönlichkeit sichtbar.

Letztlich ist das Lernportfolio ein Programm, das vielen Studierenden in unterschiedlichen Situationen durch die Studienpaten eine Unterstützungsfigur geben kann. Durch die Reflexionen können diese Studierenden lernen, ihre eigene Entwicklung zu sehen und zu hinterfragen. Für diejenigen, die das Programm ablehnen, gilt: Schaden kann das Lernportfolio sicher nicht und den Zeitaufwand kann man – wenn man denn will – auf wenige Minuten begrenzen.